

EINKOMMEN UND MATERIELLE LEBENSVERBESSERUNGIN DER VOLKSREPUBLIK CHINA, II.

Rüdiger Machetzki

In der CHINA aktuell-Ausgabe vom Februar 1978 wurde als erster Teil dieses Themas die Lohnreform vom Oktober des vergangenen Jahres, ihr Ausmaß, ihre Bedeutung und der Vergangenheitshintergrund abgehandelt. Im folgenden zweiten Teil werden vor allem Fragen des städtisch-industriellen Lohngefälles, der Kaufkraft und der indirekten materiellen Sozialleistungen für die chinesische Industriegesellschaft und den staatlichen Personalbereich angesprochen. Der dritte Teil wird sich in einer Folgeausgabe mit dem ländlichen Raum und den regionalen Einkommensaspekten befassen.

Im ersten Teil dieses Themas ist die Höhe des statistischen Durchschnittslohns 1978 aller chinesischen Industriearbeiter auf rd.760 Yuan RMB jährlich geschätzt worden. 1975 belief er sich nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur noch auf rd.720 Yuan jährlich (1). Der statistische Durchschnittslohn der unteren Lohngruppen (ausgenommen Lehrlinge und Hilfsarbeiter des örtlichen Bereichs) läßt sich auf rd.400 Yuan jährlich berechnen (2), wobei der gesetzlich garantierte Mindestlohn bei 336 Yuan jährlich (28 Yuan monatlich) liegt. Im Gegensatz dazu erreichen die höchsten Lohngruppen, d.h. qualifizierte Facharbeiter und Techniker (ausgenommen örtliche Bauindustrie und örtliche Leichtindustrie) einen statistischen Durchschnittslohn von rd.1270 Yuan jährlich. Auf der Ebene des technisch qualifizierten Personals (z.B. Ingenieure usw.) und der Betriebsleitung läßt sich sogar eine statistische Durchschnittshöhe bis zu 2500 Yuan jährlich errechnen. Das heißt, daß sich allein innerhalb der industriellen Betriebssphäre (unterhalb der "Direktionsetage") ein statistisches Lohngefälle von mehr als 6:1 aufzeigen läßt. Nicht einbezogen sind hierbei Entlohnungen für höheres Leitpersonal oberhalb der eigentlichen Betriebsbelegschaften. Da die VR China keine individuelle Lohn- und Einkommensbesteuerung kennt, handelt es sich bei diesen Lohnspannen um Nettolohnvergleiche, zumal auch die Sozialkosten nicht durch Lohnabzüge der individuellen Arbeitskräfte mitgetragen werden müssen. Gegenüberstellungen zu Lohngefällesituationen anderer Länder würden angesichts progressiver Lohnsteuern zu entsprechenden Bruttolohnspannen von 12-15:1 führen. In Geldkategorien ausgedrückt, ist das allgemeine Lohngefälle der chinesischen Industriegesellschaft also wesentlich höher, als es erstens die egalitär-ideologische Konfrontation der letzten Jahre vermuten ließ, als es zweitens im Vergleich zu internationalen Lohngefällesituationen erwartet werden konnte und als es drittens im äußerlichen Bild der städtischen chinesischen Gesellschaft sichtbar wird. Die VR China hat also auch in der Vergangenheit weitaus stärker auf materielle Leistungsanreize in der Industriegesellschaft zurückgegriffen, als es propagandistisch den Anschein hatte.

Beispielhaft hierfür soll ein Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur vom Februar dieses Jahres sein, in dem es u.a. zur Entlohnungssituation im Ma-an-Kohlebergwerk in der Provinz Kuangtung heißt, daß bereits "seit dem ersten Quartal 1974 die Politik der angemessenen materiellen Belohnung für fortgeschrittene Arbeiter eingeführt wurde und daß ausgezeichnete Ergebnisse erreicht wurden... Gute Ergebnisse sind erzielt worden, als das Belohnungssystem eingeführt wurde. Die offensichtlichen Anzeichen sind folgende: 1. Arbeiter mit niedrigen Löhnen haben ihr Einkommen erhöht, und die Begeisterung der Arbeiter für den Sozialismus wurde stark geweckt. Die Zahl der Abwesenden und der Arbeiter, die ihre freie Zeit mißbrauchten oder sich weigerten, hart zu arbeiten, ist stark gesunken. Die Anwesenheitsquote blieb bei rd.95%. 2. Die Produktion entwickelte sich schnell, ohne daß größere Unfälle im Bergwerk registriert wurden." (3)

Wenn also ein anderen Entwicklungsländern vergleichbares Lohngefälle besteht, und wenn leistungsorientierte Lohnpolitik auch in der Vergangenheit zumindest teilweise praktiziert worden ist, dann dient die gegenwärtige lohnpolitische Diskussion mindestens ebenso sehr der Bestätigung eines bestehenden Zustandes wie der Neueinführung. Anders gesagt, der Industriearbeiterschaft sollen Unsicherheit und Angst genommen werden. Die leistungsorientierte Lohnpolitik soll nicht nur nicht abgebaut, sondern in Zukunft noch systematisiert werden.

Da also bereits seit längerer Zeit Entwicklungsansätze zu einem relativ hohen und international kaum unterdurchschnittlichen Lohngefälle sichtbar geworden sind, läßt sich fragen, weshalb die städtische chinesische Gesellschaft im äußerlich materiellen Bild wesentlich ausgeglichener und einheitlicher erscheint, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Zwei Gründe lassen sich u.a. aufführen:

1. Die systembedingte Vollbeschäftigung verhindert zum unteren Sozialrand hin eine materielle Verelendung. Es ist die hohe Zahl der städtischen Arbeits- und Obdachlosen, das sogenannte Heer der Squatter und Slumbewohner, die das äußere Bild der Verelendung in vielen Entwicklungsländern prägt, nicht je-

doch das Einkommensgefälle derer, die eine industrielle Vollbeschäftigung haben.

2. Das relativ hohe Lohngefälle ist ein Vergleich, der auf der Geldbasis beruht und nur eine bedingte Aussagekraft in real-materiellen Kategorien hat, d.h. er besagt wenig über das, was mit einem bestimmten Lohnvolumen gekauft werden kann.

In der Tat reduziert sich das reale Einkommensgefälle wesentlich gegenüber dem nominalen Geldgefälle; denn die Grundbedürfnisse einer typischen städtischen Familie in der VR China sind mit einem verhältnismäßig geringen Anteil des Geldlohnvolumens zu erfüllen. So ist es eine propagandistisch häufig wiederholte Tatsache, daß Wohnungsmieten in der Regel weniger als 4-5% des typischen Familieneinkommens einer Stadtfamilie beanspruchen. Eine solche statistische Familie besteht aus fünf Personen und verfügt über ein 1,7faches statistisches Durchschnittsgehalt. Die Familie wird selbst unter Einschluß der Nebenkosten, wie Wasser, Elektrizität, Heizkosten, nur selten mehr als 10-12% ihres Einkommens für Wohnzwecke ausgeben müssen. Darüber hinaus ist das Gesundheitswesen für Industriearbeitskräfte kostenlos, und für Familienangehörige entstehen im Normalfall nur Nominalkosten. So wird für eine ärztliche Konsultation eine Grundgebühr von 0,1-0,2 Yuan (entspricht vom Arbeitsminutenaufwand her etwa 5 DM in der BR Deutschland) verlangt und für Medikamente gelten ähnliche Sätze. Etwas kostenthaltiger hingegen ist das Schulwesen. Der Grundschulbesuch kann jährlich bis zu 6 Yuan je Kind und der Sekundarschulbesuch bis zu 12 Yuan je Kind kosten. Hinzu kommen weitere 2-3 Yuan für Schulbuchausgaben pro Jahr und Kind (4). 14-15 Yuan jährlich entsprächen immerhin einer monatlichen Belastung von 30-40 DM je Kind in der BR Deutschland. Das allgemeine Preisgefüge für die Grundernährung und den täglichen Grundbedarf an Kleidung usw. ist so gestaltet, daß auch Familien im unteren Bereich des Lohngefälles über genügend Kaufkraft verfügen. Obwohl verlässliche Berechnungen kaum durchführbar sind, zeigen verschiedene Teilschätzungen, daß der tägliche Bedarf einer durchschnittlichen Stadtfamilie mit rd.60% des Einkommens gedeckt werden kann (5). Zusätzlich zu Mietkosten und anderen Ausgaben dürfen also auch Familien der unteren Einkommensbereiche nur 80-85% ihres Einkommens für den Grundbedarf benötigen. 15-20% sind frei verfügbar. Ein indirekter Hinweis hierfür ergibt sich auch aus den zahllosen Meldungen über ständig steigende Zuwachsraten im städtischen Sparwesen, die deutlich über den ländlichen Leistungen liegen. Dort verfügen die meisten Familien in vielen Regionen überhaupt nicht über ein Sparkonto. Ein Beispiel u.a. bietet die Provinz Heilungkiang, in der noch 1976 nur jeder fünfte Haushalt ein Sparkonto besaß (6).

Da alle Grundversorgungsbereiche (Wohnen, wichtige Lebensmittel usw.) kontingentiert sind, mehr Geld also nicht zu mehr Komfort und Reichhaltigkeit dienen kann, bleiben im wesentlichen nur dauerhafte Konsumgüter und Luxusartikel bzw. Vergnügungsausgaben (Theater, Kino, Restaurant usw.), in die sich der Mehrlohn höherer Lohngruppen kanalisieren kann. In diesen Bereichen jedoch betreibt die staatliche Wirtschaftsführung der VR China bisher eine extrem hohe Preisplanung. So hat nach unvollständigen Berechnungen einer Wirtschaftswissenschaftler-Delegation der amerikanischen Yale-Universität, die 1973 in China weilte, das Kaufkraftgefälle zu den durchschnittlichen Industrielöhnen der USA - Berechnungs-

basis Arbeitszeiteinheiten- das unglaubliche Ausmaß von 53:1 im Mittel. Für ein Fahrrad z.B. muß ein durchschnittlicher chinesischer Industriearbeiter 23mal so lange arbeiten wie ein durchschnittlicher US-Arbeiter und für eine Wohnungsrühr bis zu 60mal mehr (7). Das bedeutet also, selbst wenn ein chinesischer Ingenieur, Manager, Techniker oder Facharbeiter das Mehrfache eines anderen Industriearbeiters verdient, muß er lange Zeit sparen, ehe er sich einen größeren Konsum- oder Luxusartikel zu leisten vermag.

Die folgenden Preisbeispiele sind zwar nicht repräsentativ, sie können aber dennoch diesen Tatbestand verdeutlichen helfen. Es muß ferner hinzugefügt werden, daß in der VR China verschiedene Regionen über Preisunterschiede verfügen, die bis zu 20% betragen können. Die folgenden Preise sind daher, mit Ausnahmen, auf dem Preisniveau von Peking und Schanghai gegründet. Neben den Angaben in Yuan RMB werden die einzelnen Artikel auch nach Arbeitstagen aufgelistet. Ausgegangen wurde vom statistischen Durchschnittslohn sowie 25 Arbeitstagen je Monat. Das heißt 2,5 Yuan entsprechen in etwa einem Arbeitstag:

1 Fahrrad	133-167	Yuan	61-67	Arb.Tg.
1 Fahrradreifen plus Schlauch	13	Yuan	5	Arb.Tg.
1 Armbanduhr	45-120	Yuan	18-48	Arb.Tg.
1 Weckeruhr	40-45	Yuan	16-18	Arb.Tg.
1 Photoapparat	120	Yuan	48	Arb.Tg.
1 größeres Restaurantessen f. 4 Pers.	6	Yuan	2,4	Arb.Tg.
1 Radiogerät	72-112	Yuan	29-45	Arb.Tg.
1 Taschenlampe	4	Yuan	1,6	Arb.Tg.
1 Taschenlamp.- Batterie	0,5	Yuan	0,2	Arb.Tg.

Die obigen Preise haben seit 1973-74 teilweise eine gewisse Reduzierung erfahren. Dennoch läßt sich insgesamt ersehen, weshalb die VR China bisher nicht von wesentlichen Kaufkraftstaus erfaßt worden und die Politik des offenen Zwangsparens bisher nicht notwendig ist. Problematischer dürfte die Situation allerdings in der Zukunft werden, wenn das gesamte Preisgefüge im Konsum- und Luxusgüterbereich erheblich gesenkt werden sollte, um den lohnmäßig angestrebten industriellen Leistungswillen auch durch eine entsprechende materielle Versorgungslage zu verwirklichen. Die Wachstumsraten der Konsumgüter- und Leichtindustrie werden unter diesen Umständen über dem allgemeinen Industriewachstum liegen müssen, eine Tatsache, derer sich die chinesische Führung durchaus bewußt ist. Da die Konsumgüter- und Leichtindustrie wesentlich von der landwirtschaftlichen Entwicklung abhängig sind, besteht ein mittelbarer Zusammenhang zwischen agrarischem Wachstum und Leistungswillen der bäuerlichen Bevölkerung einerseits sowie den Grenzen der industriellen Einkommensverbesserungen andererseits. Verstärkte Kampagnen zum Ausbau der ländlichen Nebengewerbe weisen auf diesen Zusammenhang ebenfalls hin. Ausdrücklich wird die "falsche Kritik der Viererbande" zurückgewiesen, daß die Ausübung dieser Tätigkeiten einen Beweis "kapitalistischer Restauration" im ländlichen Raum darstelle. Stattdessen heißt es u.a.: "Sicherlich, die Diversifizierung

der Landwirtschaft und die häuslichen Nebengewerbe sind Prozesse der Warenproduktion, die die Bedingungen für das Gedeihen des Kapitalismus erzeugen können. Jedoch darf nicht die Methode verwandt werden, daß man die Leute dazu drängt, aus Furcht vor einem Ersticken nicht zu essen, um sich so dem Wachstum des Kapitalismus entgegenzustemmen. Im Gegenteil, wir müssen die Führung durch die Partei stärken und die Politik der Partei ausführen, die darauf abzielt, die Entwicklung der diversifizierten Wirtschaft und der häuslichen Nebengewerbe zu kontrollieren und sie allmählich in die sozialistische Planwirtschaft eingliedern."(8) Die Berichte weisen wiederholt auf die wichtige Rolle der Nebengewerbe hin, d.h. sowohl der kollektiven als auch der familiären Nebenerzeugung. So wird mit Nachdruck vermerkt, daß "gegenwärtig nahezu 70% der Rohmaterialien der chinesischen Leichtindustrie aus der Erzeugung der landwirtschaftlichen Gewerbe stammen... Von den gesamten Erzeugnissen, die durch die Handelsabteilungen aufgekauft werden, stammt nahezu ein Viertel von Kommunitätsmitgliedern, die Nebentätigkeiten betreiben".(9) Das heißt, rd.17-18% der gesamten Rohstoffe der chinesischen Leichtindustrie werden gegenwärtig durch familiäre Nebentätigkeiten im ländlichen Raum bereitgestellt. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn die Wirtschaftsführung des Landes vor zu harten Eingriffen in das gegebene Gefüge warnt und die Veränderungen nur "allmählich" durchgeführt sehen will.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß das allgemeine Lohngefälle der chinesischen Industriearbeiter in Geldkategorien wesentlich höher erscheint als in den entsprechenden materiellen Kaufkraftkategorien. Anders ausgedrückt, die städtische chinesische Gesellschaft ist materiell bedeutend ausgeglichener, als eine ausschließlich auf Lohnkriterien beruhende Untersuchung es anzeigt. Problematisch werden in Zukunft nicht so sehr ideologische Auseinandersetzungen um das Lohngefälle sein oder Fragen der Finanzierbarkeit weiterer Lohnerhöhungen, sondern vielmehr die Frage, ob die Wirtschaftsführung dem erhöhten städtischen Geldumlauf auch das entsprechende Warenangebot entgegensetzen kann.

Ein letzter Aspekt, der im Zusammenhang mit der materiellen Versorgungs- und Vergütungssituation von Bedeutung scheint, ist der gesamte Komplex des staatlich-industriellen Sozialwesens. Hervorstechend sind hier die Alterssicherung und, wie bereits erwähnt, das kostenlose Gesundheits- und Pflegewesen. Es ist hier nicht der Platz, die Einzelheiten dieses Sozialwesens im Detail zu beschreiben. Es sei nur erwähnt, daß die Kosten dieses Gesamtkomplexes bei einer Betrachtung der Einkommenssituation mitberücksichtigt werden müssen, da sie in den individuellen Versorgungsbereich der städtischen Wirtschaftsgesellschaft fallen. Der bereits oben erwähnte Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur aus dem Jahr 1975 wirft ein entscheidendes Licht auf diesen Tatbestand: "Während der letzten zwei Jahrzehnte und mehr hat der Staat zweimal das Lohnsystem reformiert und verschiedentlich die Löhne der Arbeiter und Angestellten erhöht, um ihr Einkommen zu verbessern. Der Durchschnittslohn der Arbeiter und Angestellten in industriellen und anderen Unternehmen beläuft sich jetzt auf 720 Yuan RMB jährlich, oder auf 50% mehr als 1952. Diejenigen, die in Bergwerken unter Tage arbeiten oder im offenen Wetter oder in abgelegenen Gebieten, erhalten zusätzliche Unterstützungen... Die pensionierten Arbeiter

erhalten monatlich Pensionen entsprechend ihrem Lohn und ihrer Lebensarbeitszeit. Die jährlichen Staatsaufwendungen für die Unfallversicherungen und die Sozialleistungen der Arbeiter entsprechen zur Zeit ungefähr 70% des gesamten Lohnaufkommens"(10). Das heißt also, daß die Gesamtkosten pro industrieller und staatlich bediensteter Arbeitskraft um 70% höher sind als die bloßen Lohnkosten. Geht man von rd.760 Yuan durchschnittlichem Jahresindustriellohn 1978 aus, so ergeben sich Gesamtkosten je Arbeitskraft von rd.1290 Yuan jährlich, bzw. 108 Yuan monatlich. Bei Vergleichen mit nichtsozialistischen Entwicklungsländern entspräche diese Summe der Basis, auf der Nettolohnvergleiche in Geldkategorien erfolgen könnten. Ein Vergleich des tatsächlichen Lebensstandards wäre damit jedoch immer noch nicht gegeben. Er ist ohne eine Kenntnis der Preisgefüge für die wichtigsten Lebens- und Versorgungsbereiche nicht möglich. Ein anderer Vergleich, der zum späteren dritten Teil des Themas überleiten soll, erscheint jedoch zulässig. Der Unterschied zwischen städtisch-industriellem und ländlichem Lebensstandard ist unter Einbezug aller sozialen Folgekosten noch wesentlich höher als eine Gegenüberstellung der reinen Lohneinkommen der Arbeiter bzw. Arbeitspunkteinkommen der bäuerlichen Bevölkerung der VR China anzeigt. Das Gefälle der "drei großen Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitern und Bauern sowie zwischen körperlicher und geistiger Tätigkeit", dessen Einebnung der Erfolgsmesser für die sozialistische Entwicklung Chinas sein soll, ist durch die Bewegung des städtisch-industriellen und staatlichen Einkommensbereichs eher vertieft worden, und da die ländliche Bevölkerung nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur auch weiterhin mit "rd.700-Millionen Bauern" ungefähr "80% der Gesamtbevölkerung ausmacht"(11), stellt die chinesische Industriearbeiterschaft eine materiell privilegierte Minderheit dar. Der chinesische "Proletarier" ist also der chinesische Bauer, und der chinesische Arbeiter ist eine relativ wohlversorgte staatliche Kraft.

Anmerkungen:

1. SWB, WER, 10.12.75, A 1.
2. Errechnet aus Lohntabelle C.a., Febr.1978, S.21.
3. SWB, 17.2.78.
4. CNS, 30.10.74.
5. The Far East and Australasia 1977-78, Economic Survey of the People's Republic of China, W.Klatt, S.177-78.
6. C.a., Nov.1977, Ü 40.
7. Alexander Eckstein, China's Economic Development, Ann Arbor, 1975, S.354.
8. SWB, 31.12.76.
9. SWB, 31.12.76.
10. Siehe Fußnote 1.
11. C.a., Febr.1977, Ü 35.